Buchbesprechungen

Christian Pfister, Bevölkerungsgeschichte und Historische Demographie 1500-1800, Oldenbourg Verlag, München 1994, 151 S. (Enzyklopädie Deutscher Geschichte; 28).

Der renommierte Schweizer Wirtschafts- und Sozial-, Klima- und Umwelthistoriker *Christian Pfister*, international bekannt geworden vor allem durch seine innovative Habilitationsschrift¹ und die Klimadatenbank EURO-CLIMHIST, rundet die thematischen Darstellungen der EDG zur Frühen Neuzeit weiter ab. Der 16. Band von dreißig für die Frühe Neuzeit kooptierten Themen steht somit zur Verfügung. *Pfister* ist sich der Risiken, die die Bearbeitung der Thematik impliziert, bewußt, wenn er vermerkt, daß seit dem Werk von E. Keyser (*Bevölkerungsgeschichte Deutschlands, 1938/41*) „für die deutsche Bevölkerungsgeschichte der Frühen Neuzeit – im Unterschied zu den meisten anderen Gebieten der Historiographie [und auch im Unterschied zur englischen und französischen Forschung, S.M.] – keine Synthese mehr verfaßt worden“ (S. 1) sei. Die versteckte Kritik gipfelt dann auch in der Hoffnung, daß das „vorliegende Bändchen den Anstoß dazu liefert, daß in Deutschland endlich eine Bevölkerungsgeschichte der Frühen Neuzeit angepackt wird, welche diesem Namen gerecht zu werden vermag“ (S.

2). Indem sich der Verfasser trotz des augenfälligen Desiderats der Aufgabe unterzieht, Forschung und Diskurs eines halben Jahrhunderts in engen Rahmen der EDG zu plazieren, gebührt ihm höchstes Lob, das auch durch die folgenden Bemerkungen nicht geschmälert werden soll. Räumlich „und in dem Bewußtsein, daß dies keine Ideallösung darstellt“, strebt die Darstellung das gegenwärtige deutsche Sprachgebiet als „Referenzpunkt“ an. Dem Gliederungsmuster der EDG folgend, ist der I. Teil dem enzyklopädischen Überblick gewidmet. Zunächst werden in knapper Form verschiedene Sorten schriftlicher Quellen der prä-, proto- und statistischen Periode zur Erforschung von Bestands- (=Populationszensus) und Bewegungsmassen (=Vitalstatistiken) diskutiert. Die kritische Bewertung stellt v.a. auf die Unschärfen der Erhebungsmodi (Motiv der Zählung, gezählte Einheit) in prästatistischen Quellen und die Gefahren bei der Hochrechnung von Teilzählungen ab.

Ausgehend von Bevölkerung als homöostatischem System, das über die Fruchtbarkeit geregelt wird, und dem Hinweis auf die notwendige Unterscheidung von Struktur- und Wachstumseffekten „postuliert“ (!) der Verfasser zweitens die Bevölkerungsentwicklung von 1500-1800. Eine Tabelle und eine Graphik mit z.T. geschätzten Angaben zur Bevölkerungsentwick-

lung in Deutschland, Österreich und der Schweiz zwischen 1500 und 1800, eine Tabelle zur Bevölkerungsdichte in Deutschland und Österreich-Ungarn sowie eine Karte älterer (1819), von J. Sieglerschmidt/Mannheim bearbeiteter Angaben zur Bevölkerungsdichte in Deutschland um 1800 bieten den groben Überblick zum Geschehen. Die stark exemplarisch angelegte Darstellung interpretiert den Bevölkerungsgang ereignisgeschichtlich als Folge von kriegerischen Ereignissen (Dreißigjähriger Krieg, Siebenjähriger Krieg), Seuchenzügen (1620er und 1630er Jahre) und ihrer Interferenz sowie die darauf folgenden Rekuperationsphasen. Ganz in seinem Metier ist Pfister, wenn er auf die Folgen klimatischer Veränderungen, auf Wetter- und Witterungsanomalien, hinweist, die über die Einengung des Nahrungsmittelspielraums, speziell auch den Rückgang des Proteinkonsums, zu einer erhöhten Anfälligkeit für Epidemien führen konnten. Abschließend werden die Auswirkung von „Protoindustrie“ und „Agrarrevolution“ auf Bevölkerungswachstum und -struktur skizziert. Bedauerlich ist, daß die Darstellung zur Bevölkerungsentwicklung – abgesehen von den Tabellen und Graphiken – lediglich mit fünf Quellenangaben belegt ist und keine der aufgeführten Fallstudien nachgewiesen ist (z.B. bezieht sich S. 12f. – Vogelsberg – auf H. Hildebrandt/M. Gudd, in: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde, N.F., Darmstadt 49 [1991], S. 85-146.); gerade angesichts des knappen Darstellungsraumes ein Manko, das sich im Fortgang des en-

zyklopädischen Überblicks fortsetzt und seinen „Nachnutzungswert“ herabstufte. Bemerkungen zur Ausprägung des (west-) europäischen Heiratsmusters, der Fruchtbarkeit, der Sterblichkeit, der Binnen-, Ein- und Auswanderung in ihrer jeweiligen zeitlichen Dynamik und mit lokalen, regionalen bzw. territorialen Beispielen und Besonderheiten angereichert, schließen den Überblick ab. Bis hierher zeigt sich die Darstellung mehrheitlich als eine bevölkerungsgeschichtliche, viel weniger explizit als eine historisch-demographische. Bereits auf S. 3 wird die Disziplin zwar unter den „Quellen und Methoden der Bevölkerungsgeschichte“ subsumiert und mit S. 30 ist die wesentliche Methode letzterer – die Familienrekonstitution – wenn auch undefiniert – als Begriff eingeführt, auch fließen Ergebnisse historisch-demographischer Forschung permanent in die Darstellung ein. Dennoch fristet die eigenständige Disziplin – selbst wenn sie durch zahlreiche Verbindungslinien mit der Bevölkerungsgeschichte verknüpft ist – insbesondere unter dem Gesichtspunkt der Quellen und der Forschungsmethodik ein im Verhältnis zur *explizit* ausgewiesenen Bevölkerungsgeschichte (S. 3) nur subordiniertes Dasein.

Ein partieller Ausgleich erfolgt erst im II. Teil: „Grundprobleme und Tendenzen der Forschung“; die Methode der Familienrekonstitution (nicht wie S. 59: „Familienkonstitution“) wird im Rahmen eines forschungsgeschichtlichen Überblicks erstmals kurz vorgestellt. Leider sind dem Verfasser in diesem Abschnitt einige Arbeiten entgan-

gen: die Habilitationsschrift (1992) von Volkmar Weiss/Deutsche Zentralstelle für Genealogie (Bevölkerung und soziale Mobilität in Sachsen 1550-1800) sowie einige frühere Arbeiten desselben Autors; die Dissertationsschrift von Brigitte Meier (1988, gedruckt 1993), was Bezeichnung der „neuen Bundesländer als Forschungsvakuum“ u.U. relativiert hätte.

Der II. Teil ist im Schwerpunkt den Positionen in der wissenschaftlichen Diskussion und der Vertiefung des enzyklopädischen Überblicks gewidmet. Um den Abschnitt „Illegitimität“ erweitert, folgt die Darstellung der Gliederung des Überblicksteils. Der Frage „nach dem Erklärungswert ökotypischer (zum Terminus vgl. Register, S. 146) und ökonomischer Determinanten für demographisches Verhalten“ ist die abschließende Erörterung „räumliche[r] Varianten generativer Verhaltensweisen“ am Beispiel der „Typräume“ Stadt, Heimindustriegebiet (von Pfister offenbar synonym für den problematischen Begriff „Protoindustrie“ [S. 116 u. 119, 121] verwendet), Alpenraum und Küstenraum gewidmet. Der Autor charakterisiert die Diskussion als über weite Strecken offen und verweist auf die mannigfaltigen und gegenwärtig noch diskutierten Freiheitsgrade, die bei der Modellierung von „Typräumen“ zu berücksichtigen sind. Fraglich erscheint in diesem Zusammenhang, ob die als protoindustrialisiert bezeichneten „Gebirgsgegenden“ (S. 120) Kursachsens tatsächlich undifferenziert im ursprünglichen Begriffsverständnis als solche angesprochen werden können. Das Quellen- und Li-

teraturverzeichnis umfaßt 245 Werke: 15 Quellensammlungen und Bibliographien sowie 230 Darstellungen, eingeschlossen werden Erscheinungsjahre von 1912 bis 1992, wobei der Schwerpunkt auf den siebziger und achtziger Jahren liegt. Leider verzichtet Pfister auf Angaben zu thematischen Zeitschriften, Reihen, Stätten der Forschung sowie methodisch grundlegenden Arbeiten des angloamerikanischen und frankophonen Raumes.

Stefan Militzer

- 1 Klimageschichte der Schweiz 1525-1860, Bern/Stuttgart 1982.

Pierre Rétat, Le dernier Règne. Chronique de la France de Louis XVI (1774-1789), Editions Fayard, Paris 1995, 373 S.

Der bekannte französische Zeitungs- und Mentalitätshistoriker Pierre Rétat hat sich an ein Unternehmen neuer Art herangewagt. Bekannt wurde er vor allem durch seine Forschungen zur französischen Presse des späten Ancien Régime und der Revolution; jetzt verfaßte er eine Chronik der besonderen Art eben dieser so faszinierenden Endzeit der französischen Feudalherrschaft. Auf der Basis der Auswertung zahlreicher zeitgenössischer Periodika und Mémoires versetzt Rétat sich selbst in die Rolle eines 'Chroniqueur contem-